



Wohnen am
Nikolausberg
in Würzburg



Treppen- steigen verbindet

VON NINA WICHMANN

Kaum 15 Minuten vom Würzburger Stadtzentrum entfernt genießt man auf dem Nikolausberg ländliche Beschaulichkeit. Umgeben von üppiger Natur, sind die in den Hang gebauten Häuser mit traumhaften Gärten und grandiosem Festungsblick oft nur über endlos erscheinende Treppenanstiege zu erreichen.

Müssen Sie noch weit rauflaufen?«, ruft der Taxifahrer aus seinem runtergelassenen Autofenster heraus. Mit Rolltasche und Rucksack schwer bepackt, scheine ich bei meinem Weg auf den Nikolausberg sein Mitgefühl geweckt zu haben. »Sonstnehm' ich Sie gern ein Stück so mit.« Diese Art der Hilfsbereitschaft ist typisch für die Wohngegend, da ich mich kurz vor dem Ziel wähne, lehne ich aber dankend ab. Als ich gleich darauf die steil ansteigende Treppe erblicke, ahne ich jedoch, dass der Aufstieg noch lange nicht zu Ende ist. Die ersten beiden Absätze schaffe ich noch mit links, danach macht sich ein leichtes Ziehen in meinen Beinen bemerkbar. Spätestens nach Stufe 43 höre ich auf zu zählen. Nach einer kurzen Pause, bei der ich die körperliche Fitness der Anwohner bewundernd zur Kenntnis nehme, bringe ich die letzten Stufen hinter mich. Oben angekommen, muss ich erst mal verschnaufen. Und mir wird klar: Es hat sich gelohnt!

Aussicht von hoch oben

Während sich östlich des breiten Mainufers rund um den Dom St. Kilian und die Würzburger Residenz Einheimische und Touristen in schmalen Altstadtsträßchen tummeln, erlebe ich

hier auf dem Berg angenehme Ruhe und Weite. In einem atemberaubenden Panoramablick hebt sich unverwüstlich die Festung auf dem gegenüberliegenden Marienberg empor, die umgeben von steilen Weinbergen, weithin sichtbar ist. Talabwärts schaue ich auf die mit einem leichten Dunstschleier überzogenen Dächer der Stadt. Um mich herum sporadisch gesetzte Wohnhäuser mit großen Gärten und Obstbäumen am Hang. Richtung Bergkuppe nimmt die Bebauungsdichte ab, angrenzend an wunderschöne alte Streuobstwiesen beginnt der Nikolauswald.

Mittelalterliche Taufe

Seinen Namen verdankt der ca. 333 Meter hohe Nikolausberg dem heiligen Nikolaus. Sofort steil bergan steigt die Nikolausstraße hinauf, flankiert von einzelnen Wohnhäusern. Nach einem wunderschönen alten Exemplar mit grünen Fensterläden und einer prächtigen Kletterrose biegt die Straße links ab Richtung Käppele, einer um 1750 von Balthasar Neumann errichteten Wallfahrtskirche im spätbarocken Stil. Geradeaus verläuft der Leutfresser Weg mit mehreren abzweigenden Steigen. Einst Hohlweg zum Steinbruch, ist der martialisch anmutende Name vermutlich auf die gefährlichen Abbauarbeiten zurückzuführen. Oben auf der Kuppe thront der ehemalige Gutshof »Zur Neuen Welt«, zu Beginn des letzten Jahrhunderts ein beliebter Künstlertreff. Während von hier aus, rechts vorbei an beschaulichen Familienhäusern, der »Weg zur Neuen Welt« wieder bergab in den Leistengrund führt, verläuft oberhalb des Berges der Maasweg. Die Unzugänglichkeit einiger Häuser zwischen den Straßen schwingt in Bezeichnungen wie »Kniebreche zu den Häusern Leutfresser Weg 31, 31a, 31b« ironisch mit. Bis vor etwa fünf Jahren hat der Postbote die Bergbriefkästen noch mit dem Fahrrad angesteuert. Heute fährt ein Postauto die Hausnummern ab, nur die Treppen müssen zu Fuß erklommen werden.

Erste Ansiedlungen und Zufluchtsort

Die städtebauliche Erschließung des Berges begann um 1860, als der Bauunternehmer Johann Adam Wadenklee auf dem ehemaligen Wald- und Wiesengebiet, bis dahin Betriebsstätte von Steinbrüchen und Kalköfen, einen Gutshof mit mehreren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden errichten ließ. Die sogenannte Neue Welt, die schon damals mit einer großzügigen Terrassenanlage und herrlichem Blick über Würzburg beeindruckte, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einer beliebten Sommerfrische für Städter. Wegen finanzieller Engpässe verkauften



nachfolgende Generationen mehrere Waldparzellen an die Stadt, die aufgrund des immensen Bevölkerungsanstiegs zu Beginn des 20. Jahrhunderts dringend Wohnraum benötigte. Einen großen Anteil an der Urbarmachung hatte auch der Würzburger Verschönerungsverein, der hier zunächst ein Naherholungsgebiet schuf. Während der Bombardierung Würzburgs im II. Weltkrieg nutzten viele Stadtbewohner ihre Gartenhäuser und Teile des Gutshofes als Zufluchtsort. Weitgehend von Zerstörung verschont, boten die abgelegenen Domizile eine weitgehend geschützte Rückzugsmöglichkeit. Vor allem aber in der Nachkriegszeit waren die Notquartiere am Berg wichtig, als ehemalige Gartenhäuser zu richtigen Wohnhäusern umfunktionierte wurden.





Gemütliche Familienhäuser

Heute ist die Mischung an architektonischen Stilen bunt. Einige der Häuser sind um die Jahrhundertwende gebaut, viele entstanden in den fünfziger Jahren. Typisch sind einfache, schmale Siedlungshäuser mit einem steilen Dach, aber auch herrschaftliche Anwesen gibt es ein paar. Dank der großzügigen Garten- und Hausanlagen findet jeder genug Platz für sich. Neben Alteingesessenen und Familien mit Kindern haben sich auch Wohlhabendere hier niedergelassen, natürlich mit Aufzug und eigenem Pool. Stadtführer Sebastian Karl, der selbst mit seiner Familie am Berg wohnt, erzählt, dass oft die Besitzer in ihren Häusern wohnen und sie von Generation zu Generation weiterreichen. Vermietet wird noch zu moderaten Konditionen, man schätzt ein freundliches Miteinander.

Verwunschene Treppenanstiege

Am Fuß der Anstiege parken die Autos, Fahrräder und Roller lehnen an der Mauer. Bis zu 120 Treppenstufen müssen Anwohner jeden Tag bewältigen, um ihr Wohnhaus zu erreichen. Vor allem die Grundstücke in der zweiten Reihe sind nur schwer zugänglich. Glück hat, wer an einer Steige wohnt, die von oben und unten passierbar ist, so dass Einkäufe und anderes sowohl hoch- als auch runtergetragen werden können. Permanent der Witterung ausgesetzt, befinden sich die alten Aufgänge mancherorts in einem abenteuerlichen Zustand. Gerade die Holztreppe sind mitunter sehr mitgenommen, wackelige Geländer bieten da nur wenig Halt. Müde Treppensteiger können sich jedoch auf vorsorglich aufgestellten Bänken auf den Zwischenabsätzen ausruhen und ein wenig verschlafen. Und trotzdem: Die beschwerliche Art des Aufsteigens hat was. Immer den weitschweifenden Blick in die Ferne vor Augen, klettert man in mit Rosen, Efeu und anderen Kletterpflanzen romantisch berankten Stiegenhäusern hinauf, vorbei an hoch aufragenden Hecken und Zäunen. Nachts, wenn die Treppen nur spärlich beleuchtet sind und der Fuchs heimlich durch die Gärten streift, kann der Heimweg schon mal etwas unheimlich anmuten.

Idyllische Gärten

Ursprünglich als Wochenenddomizil mit Naherholungseffekt gedacht, besitzt jedes Haus eine Terrasse mit Garten. Sobald die ersten Sonnenstrahlen den Berg überwunden haben, werden Bänke und Tische hervorgeholt. »Ende März läuten wir unsere Gartensaison ein«, meint Petra Pleyer aus dem Leutfresser Weg 21. Gesäumt von dichten Hecken und wild wachsenden Sträuchern bieten eben gestaltete Terrassen Platz für lauschige Sitzcken. Überall blühen Vergissmeinnicht, Forsythien und

schöne Rosen. Weil der Boden jedoch steinig und lehmig ist, lässt sich Gemüse eher schwer ziehen. Dafür gedeihen alle möglichen Obstsorten. Grundsätzlich sind Gartenaktionen echte Unternehmungen, da von Blumenerde über Setzlinge bis Pflanztöpfe und Gerätschaften alles nach oben geschleppt werden muss. Doch wer mit der Arbeit hinterherhinkt, wird schnell von Efeu und Brennnesseln eingewachsen.

Wildnis drumherum

Trotz Stadtnähe ist man am Nikolausberg umgeben von urwüchsiger Natur. »Im Frühling finden wir immer wieder Blindschleichen im Kompost.« Die harmlosen Schlangen verstecken sich in den Küchen- und Gartenabfällen der Familie Pleyer, optisch getarnt durch ihre grüngraubraune Färbung. Viele Hangabschnitte sind kaum zugänglich und deshalb oft verwildert. Die Tiere lieben diese geschützten Rückzugsterritorien, wo sie sich ungestört Behausungen bauen. Nach dem Vorbild englischer Landschaftsarchitektur wurde um 1880 der Nikolauswald oben auf dem Berg angelegt, als abwechslungsreiches Gelände mit künstlichen Taleinschnitten und aufgeschütteten Hügeln. Heute ziehen Bussarde über einem dichten Netz aus Buchen und Eichen ihre Kreise, die Anhöhe ist wieder ziemlich verwaldet.

Attraktive Stadtrandlage

Weitab vom geschäftigen Treiben in der Stadt, stets eine bezaubernde Aussicht vor Augen und viel freie Natur: Die idyllische Berglage hat einen ganz besonderen Reiz. Der Nikolausberg ist eine intakte Wohngegend, die gerade wegen ihrer sympathischen Mischung aus jung und alt, gesellig und eigenbrötlerisch, wohlhabend und einfacher lebend gefällt. Vor allem die gegenseitige Nachbarschaftshilfe wird hier hoch gehalten. Auch wer sich sonst kaum kennt: Die Mühsal des Treppensteigens ist immer ein gemeinsames Thema. 🌿

